

BUCHHANDEL

## Lesen und gewinnen

Simpel ist die Formel: Je dicker das Vorab-Leseexemplar und je unbekannter der Autor, desto geringer ist die Chance, dass diese Neuerscheinung von den Buchhändlern gelesen und weiterempfohlen wird – behauptet der Münchner Verleger Karl Blessing. Für den neuen 544-Seiten-Krimi „Das Gift der Gewissheit“ des US-Schriftstellers Scott Turow, der immer im Schatten des Bestsellerautors John Grisham steht, hat sich der deutsche Verleger deshalb höchstpersönlich etwas ganz Besonderes ausgedacht: ein Gewinnspiel, bei dem es wirklich etwas zu gewinnen gibt. Buchhändler können eine Reise für zwei Personen nach Chicago plus Taschengeld ergattern, wenn sie drei Fragen nach dem Inhalt des Krimis richtig beantworten. Dazu müssen sie freilich den Schmöker schon ganz durcharbeiten. Immerhin 85 Buchhändler haben bei dem Quiz mitgemacht (Einsendeschluss war Ende Juni), nach Blessings Ansicht ein Erfolg: Werden die Sortimentler, wie sonst üblich, lediglich nach ihrer Meinung zu einem neuen Buch gefragt, „kommen nur 30 bis 40 Postkarten zurück“. Das sei „als Marketing-Idee eine wunderbare Sache“, sagt auch Ute Plafmann, Marketing-Leiterin der Thalia-Buchhandlungen. Trotzdem empfiehlt die Kette ihren Mitarbeitern, „sensibel“ mit der Aktion umzugehen „und sich zu nichts verpflichtet zu fühlen“. Das gelte besonders für den Gewinner des Quiz.



HERBERT KERN

„LSD“-Inszenierung in Stuttgart

THEATER

## Im Inneren der Körper

Der Abend „LSD“ von René Pollesch, so kündigt das Staatstheater Stuttgart bedeutungsschwer an, beschreibe Drogen „als Konsumgüter, als Erlebniskauf und Technologien des Selbst, mit Hilfe deren sich Kontrolle und Steuerung ins Innere der Körper verlängern lassen“. Wie bitte? Aber keine Bange: Die Abende von Regie-Desperado Pollesch sind allemal sinnlicher und chaotischer als das, was theoretisch verliebte Dramaturgen-Dichter ihnen vorab anhängen wollen. In Stuttgart glänzte Pollesch, 41, zuletzt 2001 mit „Smarthouse (1+2)“, einer Produktion, die wegen ihres im Theaterbetrieb mittlerweile legendären Schreibwettbewerbs auf offener Bühne bei Pollesch-Parteilägern Kultstatus genießt. In gleicher Besetzung geht der Regisseur, der seine Textcollagen am liebsten selbst verfertigt, am kommenden Freitag nun mit seinem „LSD“-Spektakel an den Start.

KULTURPOLITIK

## Das andere Italien

Im Sog des Skandals, den der neue Ratspräsident der Europäischen Union, Silvio Berlusconi, mit seinem beleidigenden Nazi-Vergleich im Europaparlament ausgelöst hat, erscheinen andere kulturelle Besonderheiten unter dem Regime der italienischen Mitte-rechts-Koalition in hellerem Licht. Seit März 2003 wartet Ugo Perone, Leiter der Kulturabteilung der Botschaft Italiens in Berlin, auf die fällige Verlängerung seines Zweijahresvertrages, der im Juli ausläuft. Perone, von 1993 bis 2001 Kulturdezernent in Turin und dort zugleich Ordinarius für Religionsphilosophie, wurde noch von der damaligen Mitte-links-Regierung in Rom auf seinen Berliner Spitzenposten berufen. „Wir vertre-



MIKE WOLFF / DER TAGESSPIEGEL

ten nicht eine Regierung, nicht die aktuelle, aber auch keine andere, sondern ein Land“, hat der 58-Jährige einmal seine Position beschrieben. Womöglich könnte diese liberale Haltung nun das Ende seiner Karriere bedeuten. Noch ungewöhnlicher als die stilllose Hängepartie für einen brillanten Intellektuellen ist allerdings das vehemente Engagement deutscher Künstler und Schriftsteller für sein Verbleiben in der deutschen Hauptstadt. In einem Brief an das Außenministerium in Rom bitten Günter Grass, Hans Magnus Enzensberger, Klaus Wagenbach, Rebecca Horn, Berlinale-Chef Dieter Kosslick und viele andere, Professor Ugo Perone nicht abzuberufen, dessen bislang letztes Glanzstück, ein Festival italienischer Kultur, einen ganz und gar überparteilichen Titel trug: „La Dolce Vita“.

Perone